

Kinder in belasteten Situationen Früherkennung-Intervention-Prävention

Prof. Dr. Martin Hafen, Sozialarbeiter und Soziologe
Institut für Sozialmanagement, Sozialpolitik und Prävention
martin.hafen@hslu.ch



Referat anlässlich der Suizidpräventionstagung – SUPRA
Götzis/Vorarlberg, 23. September 2016

FH Zentralschweiz

Kinder in belasteten Situationen: Früherkennung-Intervention-Prävention

Hochschule Luzern
Soziale Arbeit

Präventionstheoretische Vorbemerkungen

Prävention und Intervention als zwei Seiten einer Unterscheidung

Die Bedeutung des fokussierten Problems für die Unterscheidung



Zur Begrifflichkeit rund um die Prävention

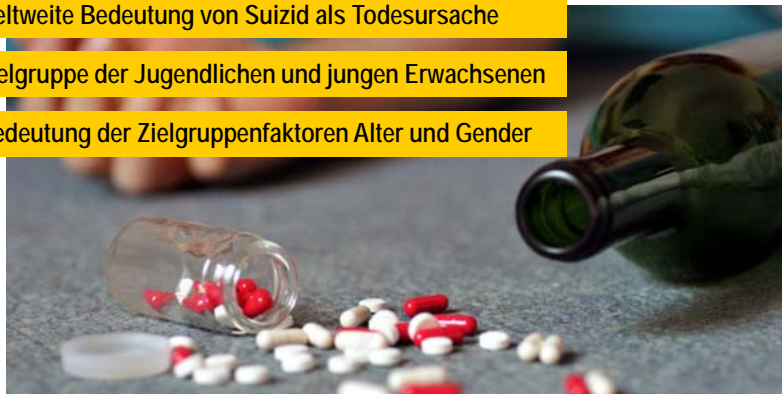


Das Problem: Suizid und Suizidversuche

Die weltweite Bedeutung von Suizid als Todesursache

Die Zielgruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen

Die Bedeutung der Zielgruppenfaktoren Alter und Gender



Risiko- und Schutzfaktoren: proximal und distal

Proximale Risikofaktoren: direktere nachweisbare Wirkung

Distale Faktoren: indirektere (systemische) Wirkung

Beeinflussbare und nicht beeinflussbare Faktoren

Die Unterscheidung von Risikofaktoren und Indikatoren



5 Hafen 2013



Referat Martin Hafen, 23. September 2016

Proximale und distale Risikofaktoren/Indikatoren

- Suizidversuch
- Suizidgedanken: von der Idee zum Plan
- Suizidkommunikation
- Psychische Erkrankung, insbesondere Depression
- Persönlichkeitsstörungen
- Erhöhte Aggressivität
- Familiengeschichte von Suizid oder Depression
- Verlust eines Elternteils durch Tod oder Scheidung
- Streit in der Familie
- Körperliche oder sexuelle Misshandlung
- Isolation und Einsamkeit
- Fehlendes Selbstwertgefühl
- Fehlender sozialer Support
- Formen von kommunikativer Gewalt wie Mobbing
- Probleme mit der sexuellen Ausrichtung



6 Beautrais et al. 2005, Cash&Bridge 2009

Referat Martin Hafen, 23. September 2016

(Früh-)Intervention als Prävention

Systematische Begleitung nach Suizidversuchen

Angemessene Behandlung von psychischen Krankheiten

Reagieren auf Anzeichen von Suizidgefährdung



7

Gysin-Maillart et al. 2016; Jobes et al. 2015

Referat Martin Hafen, 23. September 2016

Unterschiedliche Erklärungsansätze für Suizidalität

Entwicklungspsychologische Ansätze

Lebensphasenansätze

Stresstheorien

Das Zusammenspiel individueller und sozialer Faktoren



8

Erikson, 1957, Bronfenbrenner 1981, Seyle 1991, Stillion & McDowell 1996 Referat Martin Hafen, 23. September 2016

Früherkennung als Voraussetzung für Frühintervention

Früherkennung als Diagnose von proximalen Risikofaktoren

Systematisierte Früherkennung als Netzwerkansatz

- Systematisierung der Beobachtung
- Systematisierung des Austausches
- Systematisierung der Einleitung von Frühintervention

'Primäre' und 'sekundäre' Früherkennung



Präventionsansätze in Hinblick auf proximale Faktoren

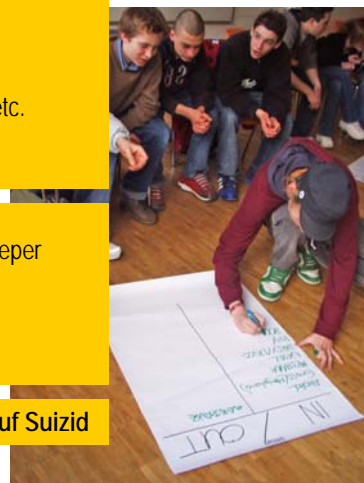
Ansätze auf der gesellschaftlichen Ebene

- Reduktion der Suizidmöglichkeiten
- Sensibilisierung der Bevölkerung in Hinblick auf Suizid, psychische Krankheiten, Sexualität etc.
- Beeinflussung medialer Berichte über Suizid
- Nationale Strategien

Ansätze in der Gemeinde und der Schule

- Sensibilisierung durch Peer Leader und Gatekeeper
- Förderung von Lebenskompetenzen
- Anti-Mobbingprogramme
- Programme der Früherkennung
- Multikomponentenprogramme

Wirkung eher auf Einflussfaktorenebene als auf Suizid



Umgang mit beeinflussbaren Belastungen wie Mobbing

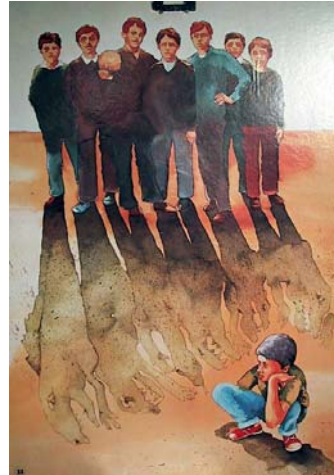
Anzeichen ernst nehmen

Umsichtiger Umgang mit Opfer
und Täter

Beachtung des sozialen Umfeldes
(Schule, Klasse etc.)

Einzel- oder Klasseninterventionen

die Bedeutung der organisationalen
Haltung und Strukturen



Umgang mit nicht beeinflussbaren Belastungen

emotionale Zuwendung und Trost

zwischen Verharmlosung und
Pathologisierung

Ressourcen-Orientierung an
Stelle weiterer Traumatisierung

Kontakt zum privaten Umfeld

angemessene Reduktion von
sonstigen Belastungen

tragende Beziehung als Grundlage



Prävention über distale Faktoren

Vermeidung von frühkindlicher Stressbelastung

Stärkung von Lebenskompetenzen

Das zentrale Ziel: Förderung der Resilienz



13 Werner&Smith 1992, Hafen 2014/2016

Referat Martin Hafen, 23. September 2016

Die Bedeutung der frühen Kindheit - systemtheoretisch

Das Strukturbildungsprinzip

Systeme und ihre Umwelt

Risiko-/Schutzfaktoren als Strukturen

Präventionsziel: Strukturveränderung



14 Luhmann 1984/1997

Referat Martin Hafen, 23. September 2016

Stressbelastung in der frühen Kindheit als Risikofaktor

Stress während der Schwangerschaft

Stress durch emotionale Vernachlässigung

Stress durch Gewalt

Stress durch reduzierte Aufmerksamkeit

Stressfolgen im späteren Leben

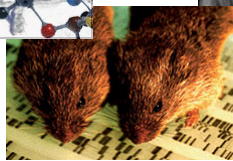
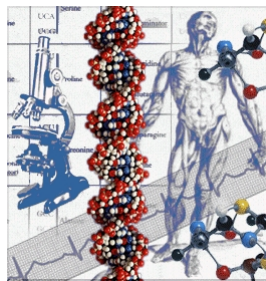


15 Bolwby 1951, Danese/McEwan 2012, Shonkoff 2011, Bauer 2006/2011 Referat Martin Hafen, 23. September 2016

Epigenetische Faktoren der Stressregulation

Epigenetik: Lehre der Gen-Aktivierung

Aktivierung des Anti-Stressgens durch Liebe



16 Kegel 2010, Bauer 2006, Rutter 2006

Referat Martin Hafen, 23. September 2016

Lebenskompetenz 1: Vertrauen

Die Bedeutung des Urvertrauens

Die Erkenntnisse aus der Bindungsforschung

Die Bedeutung der sozialen Resonanz im Leben

Die Bedeutung der Vorbildwirkung



Lebenskompetenz 2: Sozialkompetenz

Ausbildung der Sozialkompetenz ab neun Monaten

Emotionswahrnehmung und Empathie



Lebenskompetenz 3: Selbstwirksamkeitserwartung

Begeisterung, Lust, Neugier

Das Bewältigen von Herausforderungen

Die Bedeutung der sozialen Resonanz

Förderung statt Behinderung von Talenten



Lebenskompetenz 4: Risikokompetenz

Risikokompetenz: weniger Kognition als Intuition

Intuition basiert auf Erfahrungen

Kinder brauchen Erfahrung mit riskanten Situationen

Das Eintreten des Schadens ist möglich



Lebenskompetenz 5: Selbstregulationsfähigkeit

Der Marshmallow-Test

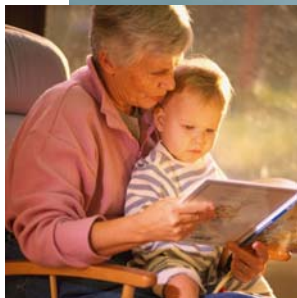
Prädiktor für Gesundheit, Suchtmittelmissbrauch, Einkommen und Straffälligkeit



Lebenskompetenz 6: Die kindliche Phantasie

Phantasieförderung statt Phantasievernichtung

Bindungs- und Phantasieförderung durch Vorlesen



Lebenskompetenz 7: Kreativität

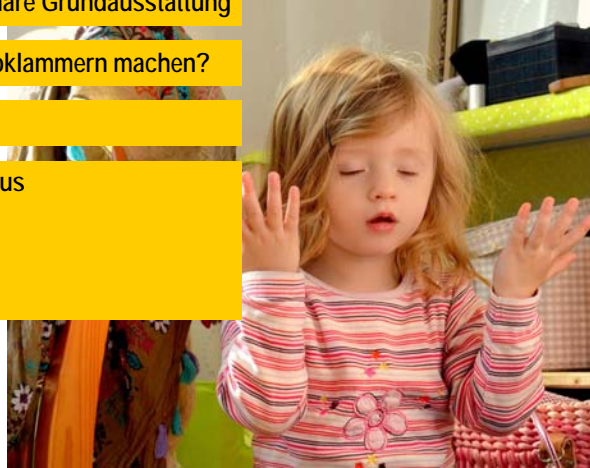
Kreativität als evolutionäre Grundausrüstung

Was kann man mit Büroklammern machen?

Genies: >200 Ideen

Befragte mit Genie-Status

- Kindergarten 98%
- 10 Jahre 32%
- 15 Jahre 10%
- Erwachsene 2%



Land & Jarman 1992, Hüther & Hauser 2012
23

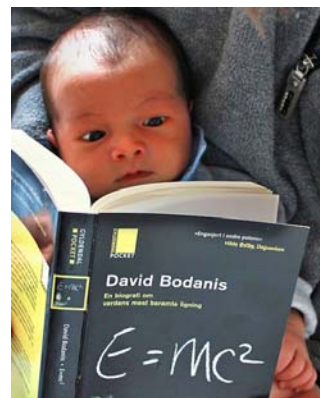
Referat Martin Hafen, 23. September 2016

Lebenskompetenz 8: Kognitive Intelligenz

Kognitive Intelligenz und Schulerfolg

Die Bedeutung von Kreativität und Bewegung

Die zentrale Bedeutung des freien Spiels



24 Stamm 2014, Barnett 2013

Referat Martin Hafen, 23. September 2016

Unterstützung von (sozial benachteiligten) Familien

die Bedeutung einer ressourcen-orientierten Haltung
Scham als Grund, sich der Unterstützung zu verschliessen

Strukturelle Unterstützung: Sozialhilfe etc.

Angebote der familienergänzenden Kinderbetreuung

Frühe Förderung als sozial-, integrations- und gesundheitspolitische Strategie in vielen OECD-Staaten



Haas/Weigl 2014, Knaller 2013; Lanfranchi/Neuhauser 2013, 25
Gray 2014, Barnett 2010

Referat Martin Hafen, 23. September 2016

Fazit

Suizid von Jugendlichen ist ein dringliches Problem

Die Entstehungsbedingungen sind hoch komplex

Folgende Strategien bieten sich an:

- angemessene Intervention bei proximalen Risikofaktoren
- Unterstützung von Kindern/Jugendlichen in belastenden Situationen
- systematische Früherkennung und Prävention in Schulen/Gemeinden
- Prävention durch Reduktion von Stressbelastung in der Kindheit
- Förderung von Lebenskompetenzen vom Kleinkindalter an

Sozial benachteiligte Familien/Kinder/Jugendliche im Fokus

Die Politik sollte entsprechende Rahmenbedingungen schaffen

Ich danke für die Aufmerksamkeit

26

Referat Martin Hafen, 23. September 2016

Literatur

- Bandura, A. (1998). *Self-efficacy: The exercise of control*. 2. Auflage. New York
- Barnett, W. Steven (2010). Universal and Targeted Approaches to Preschool Education in the United States. *International Journal of Child Care and Education Policy* 2010, Vol. 4, No.1: 1-12
- Bauer, J. (2006): *Das Gedächtnis des Körpers. Wie Beziehungen und Lebensstile unsere Gene Steuern*. 8. Auflage. Frankfurt: Piper
- Bauer, J. (2011): *Schmerzgrenze. Vom Ursprung alltäglicher und globaler Gewalt*. München: Blessing
- Beautrais, A. L., Collings, S. C. D., Ehrhardt, P. et al. (2005). *Suicide Prevention: A review of evidence of risk and protective factors, and points of effective intervention*. Wellington: Ministry of Health.
- Bennett, K. et al. (2015). A Youth Suicide Prevention Plan for Canada: A Systematic Review of Reviews. *The Canadian Journal of Psychiatry*, Vol 60, No 6: 245-257.
- Bowlby, J. (1951). *Maternal care and mental health: a report prepared on behalf of the World Health Organization as a contribution to the United Nations programme for the welfare of homeless children*. Geneva: World Health Organization
- Bronfenbrenner, U. (1981). *Die Ökologie der menschlichen Entwicklung. Natürliche und geplante Experimente*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Cash, S. J. & Bridge, J. A. (2009). Epidemiology of Youth Suicide and Suicidal Behavior. *Curr Opin Pediatr*. 2009 October ; 21(5): 613-619.
- Cusimano, M. D. & Sameem, M. (2011). The effectiveness of middle and high school-based suicide prevention programmes for adolescents: a systematic review. *Injury Prevention* 2011;17: 43-49.
- Danese, A. & McEwen, B. S. (2012). Adverse childhood experiences, allostasis, allostatic load, and age-related disease. *Physiology & Behavior*, 106, 29-39.
- Erikson, E. H. (1957). *Kindheit und Gesellschaft*. Zürich: Klett-Cotta
- Giegerenzer, G. (2013). *Risiko: Wie man die richtigen Entscheidungen trifft*. München: Bertelsmann.
- Gysin-Maillart, A.; Schwab, S.; Soravia, L.; Megert, M. & Michel, K. (2016). A Novel Brief Therapy for Patients Who Attempt Suicide: A 24-months Follow-Up Randomized Controlled Study of the Attempted Suicide Short Intervention Program (ASSIP). *PLoS Med* 13(3): e1001968
- Haas, S.; Weigl, M. (2014). *Frühe Hilfen - Eckpunkte eines „Idealmodells“ für Österreich. Wissenschaftlicher Ergebnisbericht im Auftrag der Bundesgesundheitsagentur*. Wien: Gesundheit Österreich GmbH; Bundesministerium für Gesundheit
- Hafen, M. (2007). Prävention von Mobbing – so schwierig wie notwendig. *SuchtMagazin* 1/07: 3-14

27

Literatur

- Hafen, M. (2013): *Grundlagen der systemischen Prävention. Ein Theoriebuch für Lehre und Praxis. Zweite, vollständig überarbeitete Auflage*. Heidelberg: Carl Auer.
- Hafen, M. (2014): Resilienz aus präventionstheoretischer Perspektive. in: *Prävention* 01/2014: 2-7
- Hafen, M. (2016). Stärkung von Lebenskompetenzen in der frühen Kindheit – ein Weg zur Reduktion sozialer Ungleichheit. In: U. Schäfer & D. Domenig (Hrsg.), *Eltern sein plus!* Band 3 der Reihe Teilhabe und Verschiedenheit. Zürich: Seismo (im Druck).
- Hüther, G. & Hauser, U. (2012). *Jedes Kind ist hoch begabt: Die angeborenen Talente unserer Kinder und was wir aus ihnen machen*. 3. Aufl. München: Albrecht Knaus
- Isaac, M.; Elias, B.; Katz, L. Y.; Belik, S.; Deane, F. P.; Enns, M. W. & Sareen, J. (2009). Gatekeeper training as a preventative intervention for suicide: A systematic review. *Canadian Journal of Psychiatry*, 54 (4): 260-268.
- Jobes, D. A.; Au, J. S. & Siegelman, A. (2015). Psychological Approaches to Suicide Treatment and Prevention. *Curr Treat Options Psych*, DOI 10.1007/s40501-015-0064-3.
- Kegel, B. (2009). *Epigenetik – Wie Erfahrungen vererbt werden*. Köln: Dumont
- Knaller, Christine (2013). *Evidenz zur Vernetzung von Frühen Hilfen und zur Erreichbarkeit der Zielgruppen*. Wien: Gesundheit Österreich GmbH / Geschäftsbereich OBIG
- Land, G. & Jarman B. (1992). *Breakpoint and Beyond: Mastering the Future Today*. London: Harpercollins Publishers
- Lanfranchi, Andrea; Neuhauser, Alex (2013). ZEPPELIN 0 – 3: Theoretische Grundlagen, Konzept und Implementation des frühkindlichen Förderprogramms „PAT – Mit Eltern Lernen“. In: *Frühe Bildung*, 2 (1): 3-11
- Lenz, A. (2010). *Ressourcen fördern. Materialien für die Arbeit mit Kindern und ihren psychisch kranken Eltern*. Göttingen: Hogrefe.
- Luhmann, N. (1984): *Soziale Systeme. Grundriss einer allgemeinen Theorie*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp
- Luhmann, N. (1997): *Die Gesellschaft der Gesellschaft*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp
- Rutter, M. (2006): *Genes and behavior: Nature-nurture interplay explained*. Malden: Blackwell Publishing
- Salmivalli, C.; Kärnä, A. & Poskiparta, E. (2011). Counteracting bullying in Finland: The KiVa program and its effects on different forms of being bullied. *International Journal of Behavioral Development* 35(5): 405-411.
- Seyle, H. (1991). *Stress beherrscht unser Leben*. München

28

Literatur

- Shonkoff, J. P. (2011). Protecting Brains, Not Simply Stimulating Minds. *Science*, Vol. 333, 19. August 2011: 982-983
- Simoni, H.; Herren, J.; Kappeler, S.; Licht, B. (2008). Frühe soziale Kompetenz unter Kindern. S. 15-34 in T. Malti; S. Perren (Hrsg.), *Soziale Kompetenz bei Kindern und Jugendlichen. Entwicklungsprozesse und Förderungsmöglichkeiten*. Stuttgart: Kohlhammer
- Stamm, M. (2014). *Frühförderung als Kinderspiel. Ein Plädoyer für das Recht der Kinder auf das freie Spiel*. Dossier 14/5. Bern: Forschungsinstitut Swiss Education
- Stillion, J. M. & McDowell, E. E. (1996). *Suicide Across The Life Span: Premature Exits*. New York: Routledge.
- Werner, E.; Smith, R.S. (1992). *Overcoming the odds. High risk children from birth to adulthood*. Ithaca/London: Cornell University Press.
- WHO (Hrsg.) (2012). *Public health action for the prevention of suicide: a framework*. Geneva: WHO.
- WHO (Hrsg.) (2014). *Preventing suicide: a global imperative*. Geneva: WHO.